

# Merseburger Correspondent.

Ercheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
und Festtagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanruf Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Herrenträger,  
1 Mark 60 Pf. durch die Post.

Nr. 260.

Mittwoch den 5. November.

1902.

## Heinrich Rickert †.

Der Tod hält unter den Veteranen des politischen und parlamentarischen Lebens reiche Ernte. Wenn die kalten Erbschollen mit dumpfem Ton auf den Sarg eines dieser Männer fallen, so drängt sich schon die lange Frage auf: „Wer wird der nächste sein?“ Wieder einmal ist die Frage beantwortet: Heinrich Rickert will nicht mehr unter den Lebenden.

Die Erscheinungen des öffentlichen Lebens sind unpersonlicher Natur; aber in ihnen schlummern die Triebkräfte der führenden Männer der Nation, jener Männer, die dem Drange der Volksebene fassung und Ausdruck verleihen. Eine solche ausdrucksvolle Persönlichkeit war Heinrich Rickert; für viele Tausende das stille politische Glaubensbekenntnis, die Personifizierung des liberalen Gedankens. Der Verstorbene war der Lehrer der vielen kleinen Erzieher unter unserem Volke, die den Gedanken der Freiheit, der sittlich verantwortlichen Selbstbestimmung, der Gerechtigkeit und Humanität gerade dann lebendig erhalten, wenn diese heiligen Güter der Menschheit in Gefahr sind.

Wer den politisch rückständigen Osten unserer deutschen Heimatlande kennt und einmal Gelegenheit hatte, den Verstorbenen hier sprechen zu hören, der kennt den inneren Contact, der in Rickert's Person zwischen der liberalen Weltanschauung und der großen Masse der nach Freiheit strebenden Bevölkerung gegeben war. In dem reichen Kranze seiner Geistesgaben blieb die schönste seine Popularität. Sie war ungeschult. Rickert trieb Zeit seines Lebens die Politik des guten Herzens. Das machte ihn populär. Aus diesem Grunde fühlte er sich überall interessiert, wo es galt, Fesseln zu lösen, die Einzelne oder ganze Stände gefangen hielten.

Heinrich Rickert war — und das führt uns auf seine parlamentarische Bedeutung — wenn auch temperamentvoll, so doch weder in der Begeisterung noch im Widerstande leidenschaftlich; dennoch konnte er, wie seine heftigen parlamentarischen Redebeiträge mit den Fürsten Wiens in den 80er Jahren zeigten, gegebenen Augenblicks auch eine scharfe Klinge führen. Vom Dogmatismus war der Heimgangene niemals angefärbt; vielmehr beweist die Geschichte seiner parlamentarischen Tätigkeit, daß er neuen Zeitläuften Rechnung zu tragen wußte. So ist die zweite Succession innerhalb des Reichstags zu verstehen, deren Führer Rickert war.

Durchdringung von dem Gedanken der Entwicklung und der Berechtigung jeder Persönlichkeit in der aufsteigenden Kulturlinie ist er jüngeren und thätigsten Freunden mit neuen Zielen niemals in den Arm gefallen. Er war aber auch im weissen Haar noch jung geblieben.

In Rickert's Grab trauert der gesammte Liberalismus, denn sein Heimgang hinterläßt eine schwer auszufüllende Lücke. Was Dennigen im Westen war, bedeutete Rickert im Osten, und mehr; denn er verstand mehr als der große Führer der National-liberalen, sich in das Denken und Fühlen des kleinen Mannes aus dem Volke zu versetzen.

Auf den verschiedensten Gebieten des öffentlichen Lebens und gemeinnützigen Wirkens hat der Verstorbene unermüdet in selbstloser Weise sich betätigt. Er war Vorsitzender der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung und des Vereins zur Abwehr des Antisemitismus. Welt aufopfernde Hingabe hat er beiden Vereinen geboten. Ihn besetzte dabei der Gedanke, unserem Volke ein geistiges Hülfsmittel zu geben, das uns eines Geistes und Kants würdig werden läßt. Von diesem Gedanken war auch seine Bildungspolitik diktiert, die Heinrich Rickert stets organisch erfaßte. Er war der berechnete und nachdrücklichste parlamentarische Vertreter der allgemeinen Volks- und obligatorischen Fortbildungsschule, der Freiheit der Schule von der Kirche, der materiellen und geistigen Interessen des Lehrerstandes. Seit den Tagen

Fall's ist kein Gesetz für Schule und Lehrerstand zu Stande gekommen, an dem Rickert nicht thätig mitgearbeitet hätte. Und wie oft hat er bei dem Schiedsrichtern unserer offiziellen Bildungspolitik gemahnt und angeregt, wie oft Schule und Lehrer gegen Reaction und rückschrittliche Maßnahmen der Behörden gekämpft? Wie oft für die Lehrer ein bittendes Wort beim Kultusminister oder Ministerialdirector eingelegt?

Auch die Vertreterinnen der bürgerlichen Frauenbewegung trauern an Rickert's Grab. Vielleicht gingen ihnen die Forderungen des Heimgegangenen nicht immer weit genug; aber gerade das beweist, wie er auch hier die gesunde Mitte zu halten wußte.

Auch in der Politik wirkt mehr und mehr das Gesetz der Arbeitsteilung. In den Führern aber sollen sich die verschiedensten Interessen treffen, wie in einem Brennpunkte. Das war in Heinrich Rickert der Fall. Einem Leben darf man das Schlusswort aus Petalozzi's Grabchrift voransetzen: „Mensch, Christ, Bürger.“ So starb er, als fast 69-jähriger, in den Zielen, wie es immer sein Wunsch war.

Seitens der näheren politischen Freunde des Verstorbenen wird am Mittwoch, den 5. d. M., abends 7 Uhr eine Gedächtnisfeier im großen Festsaale des Künstlerhauses, in Berlin stattfinden, deren Mittelpunkt ein Nachruf des langjährigen politischen Freundes des Verstorbenen, Reichstagsabgeordneten Schrader bilden wird. Unmittelbar hieran anschließend erfolgt die Ueberführung der Leiche nach Gorka, wo Donnerstag der Beerdigungskast vollzogen werden wird.

## Politische Uebersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** Ein österreichischer Kronrath, der zwei Stunden dauerte, wurde am Sonnabend Nachmittag in der Wiener Hofburg unter dem Vorsitz des Kaisers abgehalten. In demselben wurde, wie die „Neue freie Presse“ meldet, beschlossen, die Wehrvorlage zurückzuziehen und den Parlamenten eine neue Vorlage zu unterbreiten, durch welche für das nächste Jahr das Rekrutencontingent um 20.000 Mann erhöht wird. — Der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin, v. Szegedyen-Maria, wurde am Sonntag Mittag vom Kaiser Franz Josef in mehr als halbstündiger Privataudienz empfangen. Nach der „Politischen Correspondenz“ wird der Botschafter nach Ablauf seines Urlaubs in den nächsten Tagen nach Berlin zurückkehren.

**Frankreich.** Der Feldzug gegen den Clerikalismus wird in Frankreich weiterhin mit großer Energie betrieben. Die erste Sitzung des Klosterschusses am Freitag, welcher Combes bewohnte, brachte nach einem Pariser Telegramm der „Magdeburger Ztg.“ bereits über die Tendenz des Ausschusses unabweisbares Licht, man kam überein, nur so die Klöster zuzulassen, welche zweifellos einen nützlichen Zweck verfolgen, das sind von männlichen Orden 5, von weiblichen etwa 30; gleichzeitig setzte der Ausschuss einen Untersuchungscomité ein zur Ausarbeitung neuer verschärfte Strafbestimmungen gegen neue, welche das Klostergesetz verletzen. — Die Meldungen, über den französischen Bergarbeiterausstand lassen eine Einigung durch Schiedspruch immer mehr erhoffen. In Alle hatten nach dem „Wolffschen Bureau“ die Vertreter der ausländischen Bergarbeiter und der Bergwerkgesellschaften des Departements Nord am Sonntag Nachmittag eine Besprechung. Die Gesellschaften sind im Prinzip mit der Einsetzung eines Schiedsgerichts einverstanden. Die Versammlung beschloß, die Streitfrage zwischen den Gesellschaften und Arbeitern bezüglich der Lohnkränkung dem Schiedsgericht zu unterbreiten. Die Gesellschaften schließen die Frage der Mindestlöhne von der schiedsgerichtlichen Regelung aus. Der Spruch des Schiedsgerichts soll unanfechtbar sein. Obwohl also die schiedsrichterlichen Bestrebungen

schon im Gange sind, ist doch im Kohlenbecken des Pas-de-Calais die Nacht vom Sonntag sehr unruhig verlaufen. Zahlreiche Patrouillen Auswärtiger machten um die Gruben die Runde. An mehreren Stellen mußte die Kavallerie eingreifen; doch ist kein wirklich ernster Zwischenfall zu verzeichnen. Die Arbeit ist noch immer völlig eingestellt.

**Rußland.** Ein Datsch des Zaren, Großfürst Paul Alexandrowitsch, bisher Kommandeur des Gardecorps, ist, wie der Petersburger „Regierungsbote“ und der „Russ. Invalid“ bekannt geben, aus dem Dienst verabschiedet worden. Die Maßregelung, die den 42-jährigen Großfürsten betroffen hat, ist so außergewöhnlich, daß sie nur durch ganz besondere Umstände veranlaßt worden sein kann. In der That besagen, so schreibt die „Wost. Ztg.“, römische Meldungen, daß der Großfürst, einer leidenschaftlichen Neigung folgend, vor drei Wochen in Livorno wider den Willen des Kaisers einen Ehebund geschlossen hat und daß er in Folge dessen mit seiner Familie gänzlich zerfallen ist. Die Dame, die der Großfürst, der Wittwer ist, zu seiner Gattin gemacht hat, war bisher mit einem Mitgliede der holländischen Adelsfamilie Pittoloffs verheiratet. Im Sommer hat sie mit Hilfe Pobjedonozzew's, des Oberprocurators des heiligen Synod, die Scheidung von ihrem Gatten durchgesetzt. Großfürst Paul soll dem Kaiser verprochen haben, sie nicht zu ehelichen und hat sich nun doch mit ihr in aller Stille trauen lassen. Pariser Blätter melden, daß er sich mit seiner Gattin, die 30 Jahre alt ist, gegenwärtig in Paris befindet und dort mit ihr in den Theatern, Restaurants, bei den Rennen und auf den Promenaden häufig zu sehen ist, ohne daß er in offiziellen Kreisen verkehrt, während sein gleichfalls in Paris weilender Bruder, Großfürst Alexis, mit amtlichen und gesellschaftlichen Kreisen im Verkehr steht. — Finanzminister Witte sollte nach Meldungen von den verschiedensten Seiten bei seinem Aufenthalt in Mailien gehörig unter den unzuverlässigen Elementen der Beamten-schaft aufgeräumt haben. Das soll aber garnicht wahr sein. Die „Russische Telegraphenagentur“ erklärt nämlich die Meldung, daß Finanzminister Witte bei seinen Inspectionsreisen in Mailien über 200 Beamte seines Ressors entlassen habe, für vollkommen unbegründet.

**Südafrika.** Zur Bildung eines Freiwilligenregiments für Transvaal hat nach einem Telegramm aus Pretoria vom Sonnabend die Regierung die Ermächtigung erteilt. Ferner wird dorthin gemeldet, daß eine Commission zur Prüfung der für Verluste im südafrikanischen Kriege gegen die Regierung erhobenen Schadenersuchansprüche eingesetzt worden ist. — Der bekannte Bureau-führer Ben Wilson hat, wie die Londoner „Daily Mail“ meldet, ein Schreiben an Lord Roberts gerichtet, in welchem er für den Fall, daß die Regierung sich entschließt, die Dienste der Buren von Transvaal gegen die Somali anzunehmen, Roberts seine Dienste zur Verfügung stellt. — Ein besondere Dampferdienst nach Südafrika wird, wie Beamte des atlantischen Dampfertrust behaupten, eingerichtet werden; sechs Schiffe der White Star-Linie sollen den Dienst nach Kapstadt versehen. — Gegen marobirende Hottentotten, die sich nach Beendigung des Burenkrieges an der deutsch-englischen Grenze in Südwestafrika umtreiben, ist eine gemeinschaftliche Action durch deutsche und englische Truppen eingeleitet worden. Aus Kapstadt berichtet vom Freitag ein Telegramm des „Reuterschen Bureau's“: Ein amtliches Telegramm des Hauptmanns Wood, der eine gegen herumstreifende Banden von Damaraleten im Kenhardt-District ausgesandte Expedition befehligt, lautet folgendermaßen: „Worpsen, 23. October. Ich fand ein Hottentottendorf auf einer großen Insel in der Nähe der Juleis-Bucht. Die Eingeborenen hüteten auf deutsches Gebiet. Ein Hottentotte wurde durch deutsche Patrouillen erschossen. Vordors mit fünfzehn Begleitern befindet sich in den Bergen auf



deutschem Gebiet, er wird von deutschen Truppen verfolgt. Ich habe die Gegend von Sautdrift bis Duseplass vollkommen gesäubert und bin jetzt im Begriff nach Bella zurückzuziehen."

**Kassiope.** Die Ermordung englischer Missionare in Huanan hat ihre Sühne gefunden. Infolge des Verlangens des englischen Gesandten, daß die für die Ermordung der Missionare in Huanan verantwortlichen Beamten zur Befragung gezogen werden, ist nach dem „Bureau Neuter“ ein Erlass veröffentlicht worden, welcher über die militärischen Beamten, die sich geweigert haben, die Missionare zu schützen, die Todesstrafe, über mehrere andere hervorragende Localbeamte, einschließlic des Präfecten, die Strafe der dauernden Ausschließung von öffentlichen Aemtern und über mehrere niedrigere Beamte die Strafe der Verbannung verhängt. — Für das Schiedsgericht, das nach einem zwischen Deutschland, England und Frankreich einerseits und Japan andererseits am 28. August l. Z. abgeschlossenen Vertrag über die für die fremden Residenten in Japan so wichtige Hausfeuerfrage entschieden soll, haben nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ die beiden Parteien ihre Mitglieder bereits bestimmt. Japan hat seinen Gesandten in Paris, Grafen Motono, ernannt, und die drei europäischen Mächte werden durch den französischen Universitätsprofessor Renault vertreten werden. Die Ernennung des Letzteren ist durch das Votum herbeigeführt worden, das zwischen den Candidaten der drei beteiligten Mächte entschieden hat. Deutschland hatte den Professor des Völkerrechts an der Berliner Universität Dr. v. Martiz, England Sir Edward Fry und Frankreich den bereits genannten Prof. Renault vorgeschlagen.

**Nordamerika.** Die Staatsschuld der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat sich durch Rückkauf von Bonds im October um 14739652 Dollars vermindert. Der Barbestand des Staatsschatzes beträgt 1302695753 Dollars.

**Mitteleuropa.** Die Wirren am Isthmus von Panama nehmen kein Ende. Der in Kingston auf Jamaica eingetroffene Dampfer „Trent“ berichtet nach einer Depesche des Londoner „Daily Telegraph“, die kolumbische Regierung konzentrierte Truppen in Colon bezugs allgemeine Vorparthes durch den Isthmus gegen die Rebellen. Die Verhandlungen mit der Union wegen des Kanalsbaues seien suspendiert wegen der Anwesenheit des amerikanischen Gesandten und der Weigerung des Kommandeurs, den kolumbischen Truppen die Benutzung der Bahn zu gestatten. Die Kolumbier glauben, daß die Union eine permanente Besetzung des Isthmus beabsichtige. Mitwood fand in Panama ein Kampfs zwischen amerikanischen Marine- und kolumbischen Truppen statt, während die letzteren ihre aus England erhaltene Munition verbrauchten. Ein kolumbischer Offizier erlitt eine Verwundung und die kolumbischen Truppen wurden in die Flucht geschlagen. Die Regierung verlangt die Zurückziehung der amerikanischen Bände. Die Rebellen halten eine Anzahl Bahnhöfe besetzt. Der englische Kreuzer „Retribution“ ist in Santa Martha.

## Deutschland.

Berlin, 4. Nov. Der Kaiser empfing Sonnabend Mittag den Oberst z. D. von Wogitzky und den Grafen Vehr-Negendank-Emlow, beide zur Uebergabe der Orden ihrer verstorbenen Väter, ferner den Polizeipräsidenten von Kirdorf, v. Glanep, zur Rückgabe der Orden seines verstorbenen Schwiegervaters, des Oberpräsidenten v. Gossler; endlich nahm der Kaiser die Meldung des Generalleutnants z. D. v. Kalkstein entgegen. Sonnabend Abend nahm der Kaiser auf Station Wildpark in Gegenwart des Ministers Bubbe einen dort aufgestellten elektrisch beleuchteten Zug in Augenschein und besuchte danach die Friedenstrasse, wo ebenfalls Proben elektrischer Beleuchtung vorgeführt wurden. — Am Sonntag Morgen besuchte das Kaiserpaar den Gottesdienst in der Garnisonkirche zu Potsdam und begab sich um 12 Uhr nach Charlottenburg zur Einweihungsfeier der Neubauten der königlichen Hochschulen. Die Frühstückstafel fand im Berliner Schlosse statt. Um 6 Uhr wohnte das Kaiserpaar der Trauerfeier für die verstorbenen Brüder Schlieff genant u. Görtz im West-Sanatorium bei und lehrte um 7 Uhr im Sonderzug nach dem Neuen Palais zurück. — Montag Vormittag hörte der Kaiser den Vortrag des Stellvertreters des Chefs des Civilcabinet, Geheimen Regierungsraths von Valentini, und anschließend daran den Vortrag des Staatsministers v. Roddebeck im Beisein des Kriegsministers v. Gossler und des Oberlandstammmeisters Grafen Lehndorff, ferner die Vorträge des Kriegsministers und der Professoren Klingenberg und Glab.

— (Der Kaiser) reist morgen Abend nach Kiel, um bei der Vereidigung der Marinemannschaften zugegen zu sein. Im Anschluß hieran nimmt der Kaiser im Offizierskasino der Marine das Frühstück ein und tritt nach Aufhebung der Tafel an Bord

der „Hohemoller“ seine Reise nach England an. Die Rückkehr von dort nach Kiel wird nach den bis jetzt getroffenen Bestimmungen voraussichtlich um den 20. d. M. erfolgen. Zum Besuche des Kaisers in England erlärte die „Daily Mail“ übrigens noch Folgendes: Kaiser Wilhelm's Besuch in Sandringham wird auf Wunsch König Eduards, sowie des Kaisers selbst streng privater und persönlicher Natur sein. Es wird indes eine ungewöhnlich große Anzahl Minister eingeladen. Eine Woche wird der Kaiser dem Jagdvergnügen widmen. Der deutsche Vaischafter in London, Graf Paul Wolff-Meierich, ist ebenfalls eingeladen, und vertraulich wird berichtet, während des Besuchs würden die politischen Beziehungen zwischen beiden Ländern vertraulich erörtert werden. Auch der Besuch bei Lord Londale auf Schloß Cowher Castle werde streng privater Natur sein.

— (Der Kaiser und der Mittellandkanal.) Zu dem neuen Oberpräsidenten von Hannover, Dr. Wengel, der am Donnerstag zur kaiserlichen Frühstückstafel geladen war, soll, wie man der „Voss. Ztg.“ aus Hannover schreibt, der Kaiser bemerkt haben, daß die Erbauung des Mittellandkanals ihm sehr am Herzen liege. Er halte den Rhein-Weser-Ebe-Kanal für ein Bedürfnis für die Provinz und sehe in der Erbauung des Kanals einen großen Nutzen nicht nur für die Provinz Hannover, sondern für ganz Norddeutschland.

— (Ein Bezirksparlament) der Preussischen Volkspartei für den Bezirkverband Halle a. S. findet am 16. November in Halle statt. Die Delegierten-Versammlung beginnt Vormittag 11 Uhr in Schulheiß' Restaurant, Poststraße 5. Nachmittags 4 Uhr öffentliche Versammlung, in welcher Abgeordneter Dr. Müller-Sagan sprechen wird.

— (Die „Kirchenprovinz“ Berlin) ist Gegenstand der Verhandlungen auf der brandenburgischen Synode gewesen. Der General-synodalvorsitzende, Hr. Dr. v. W. hat, wie mit anderen Besetzen, die tief in das Leben der Großstädte eingreifen; sie passen nicht mehr für die modernen Nieseleiber. Die Ausschließung Berlins aus dem brandenburgischen Synodalverbande wird von liberaler Seite vertreten, in erster Reihe durch den Synodalen, Reichstags-abg. Schrader. Man wird dem Abg. Schrader darin entscheiden bestimmen müssen, daß gerade die Verhandlungen der Provinzialsynode die Notwendigkeit der Auflösung Berlins aus dem Verbande beweisen. Die Weststadt führt ein vorgeschrittenes politisches und geistiges Leben. Sie ist Kunststadt ersten Ranges. In ihr pulst das Leben jeder Art in dieser oder jener Beziehung schon in starken Schlägen, wenn man davon in dem ersten besten Förden der Zeude oder Ereignis noch keine Wirkung hat. Die Kirche der Weststadt kann an keiner dieser Regungen vorbeigehen. Aus den Verhandlungen ist ferner noch bemerkenswert die Professorenbege gegen Männer der Gernadschen Richtung und die Schließung der Schankstätten in der Weststadt (!) am Sonntag Vormittag. Der Berlin, seine Bevölkerung und auch die Bedürfnisse derer, die von außerhalb kommen, kennt, der lächelt nur. Solche Verhältnisse drängen auf die Bildung der Kirchenprovinz. Der Synodale Minister v. Wedel verwehrt bei seiner Argumentation gegen eine solche Veränderung der Synodalverfassung Ursache und Wirkung. Er meint, wenn sich erst wieder die großen Massen zur Kirche halten, dann werde eine solche Umänderung von selber kommen. Nein, erst wenn das Berliner Kirchenwesen nicht mehr zum großen Teil vom Geist des Indifferentismus durchweht wird, dann werden sich auch die „Massen“ wiederfinden. Mancher ist auf diese Weise enttäuscht, der sonst ein sehr starkes kirchliches Bedürfnis hat. Mit einem Antrage, wie dem der Schließung der Schankstätten, jagt man Tausende aus der Kirche.

— (Aus Süddeutschland.) Wie sehr die katholische Geistlichkeit bemüht ist, in allen Verhältnissen des Lebens das stark confessionelle Moment in den Vordergrund zu rücken, beweist folgendes Vorkommnis, das den Stadtrat von Karlsruhe in seiner letzten Sitzung beschäftigte. Auf dem dortigen Standesamt werden seit Jahren an jedermann auf Verlangen gegen eine der Wohlthätigkeitskassen zustehende Vergütung sogenannte Familiennummernbücher abgegeben, welche Vorbrude zur Aufzeichnung von Personalien der Familienmitglieder und am Schluß einen Auszug aus dem Personenstandesgesetz enthalten. Nach der „Bad. Landesztg.“ hat nun im Auftrag des katholischen Stadtpfarrmanns der Meßner Kaiser beim Standesamt den Antrag eingebracht, es solle an katholische Personen künftig statt des bisherigen ein anderes Familiennummernbuch verabfolgt werden, nach Art eines vorgelegten Exemplars. Dieses enthält u. a. auch die katholischen kirchlichen Vorschriften über Eheschließungen, Taufen und Begräbnisse. Es ist darin erwähnt, daß die „sogenannte Civilehe nur eine bürgerliche Ceremonie“ sei, welcher sich die Gläubigen zur Vermeidung bürgerlicher Nachtheile unterziehen müßten, daß die Kinder aus Civilehen kirchlich als illegitim gelten, daß katholische Frauen, die ihre Kinder nicht katholisch erziehen lassen,

von der Aussegnung ausgeschlossen sind usw. Der Stadtrat hielt es für unangemessen, daß von einer städtischen Behörde Schriften vertrieben würden, die professionell Zwecke verfolgen und lehnte deshalb den Antrag ab.

## Volkswirtschaftliches.

Ueber die Erhöhung des Getreizesolles geben auch in Centrumskreisen die Meinungen auseinander. Die „Oberschlesische Zeitung“ in Leobschütz, ein Centrumsorgan, hat jüngst eine Erhöhung des Getreizesolles eifrig befürwortet. Diese Stellungnahme hat in dem Leserkreise des Centrumsblattes böses Blut gemacht. Das Centrumsblatt sieht sich genötigt, die Zuschriften eines Landwirthes abdruckend, der sehr einleuchtend die landwirthschaftsfeindliche Wirkung einer Erhöhung des Getreizesolles darlegt: „Ich wohne“ schreibt er, „im Leobschütz Kreis, besitze ein Areal von 5 Morgen Land und betriebe vornehmlich Viehzucht und zwar bis jetzt mit zufriedenstellendem Erfolge. Als Hauptnahrungsmittel verwende ich Getreide, und da ich dieselbe unmöglich selbst in genügendem Maße produzieren kann, bin ich gezwungen, dieselbe zum weitaus größten Theil einzukaufen. Der Reichthum hat nun ja den Getreizeoll der Regierungsvorlage, der mir schon berechnlich hoch vorkam, noch um 2/3 Mk. pro Centner erhöht. Offenlich werden die Regierungen den Getreizeoll wenigstens in dieser Höhe nicht annehmen, andernfalls müßte ich meine Viehzucht an den Nagel hängen, da sie mir nicht mehr rentiren würde, wenn man mir die mährische Getreide, aus deren Einkauf ich angefallen bin, durch einen Zollzuschlag 5,50 Mk. pro Centner vertheure. Ein großer Theil meiner Leobschütz Kollegen befindet sich genau in derselben Lage wie ich, ebenso alle Viehzüchter Kleinbauern in Odenburg, Sachsen und dem nördlichen Theile Westfalens. Ich sage mir, das Futter macht das Vieh, also billiges, gutes Futter macht billiges, gutes Vieh, und das hat die deutsche Landwirthschaft dringend nötig. Daher bin ich gegen jede Erhöhung des Getreizesolles. Die deutsche Viehproduktion würde durch einen Zollzuschlag von 5,50 Mk. auf Getreide um ca. 50 Millionen Mark geschädigt werden. Unser Hauptvorteil und überhaupt unsere Lebensfähigkeit resultirt gerade aus der Viehhaltung, und die Annahme des Commissionsbeschlusses durch die Regierungen würde uns Kleinbauern dem sicheren Ruin zuführen. Nur die ausschließlich Körnerbau treibenden Großbauern... haben ein Interesse an dem hohen Getreizeoll. Man berücksichtigt immer noch gar nicht genug, daß man unterscheiden muß zwischen dem Groß- und Kleinbauern. Die letzten Jahrzehnte haben doch hinlänglich bewiesen, daß die Interessen des „kleinen“ Landwirths von denen der „großen“ häufig himmelweit auseinandergehen. Wenn nun aber trotzdem eine ganze Reihe von Kleinbauern mit den Großbauern und -Bauern in das Getreizeollgeschrei kräftig einstimmen, so wird dadurch lediglich mal wieder bewiesen, daß selbst ganz vernünftige Leute schließlich das Heil und Fest glauben, was man ihnen Tag für Tag vorführt und schreibt, auch wenn es ihnen an ihrem eigenen Geldbeutel geht.“ Das Centrumsblatt enthält sich jeder Bemerkung zu dieser Zuschrift. Der Einsender muß ein sicherer Centrums-wähler sein, sonst hätten seine mit der Fassung des Centrums im Reichstag in directem Widerspruch stehenden Darlegungen sicherlich keine Aufnahme gefunden.

## Provinz und Umgegend.

† Eisenach, 31. Oct. Gegen unseren Ersten Bürgermeister, Dr. von Jewson, in dessen Bureau räumen die Staatsanwaltschaft unlängst Acten des schlagnahmte, ist nunmehr die strafrechtliche Untersuchung wegen Vergehens gegen § 346 Str.-Ges.-B. (Unterlassung der Verfolgung einer strafbaren Handlung) eröffnet. Herr Dr. v. Jewson hatte bereits ein mehrfaches Verhör vor dem Untersuchungsrichter. Er hat, wie schon kurz mitgetheilt, seine Stellung als Chef der Polizeiverwaltung in die Hände des zweiten Bürgermeisters unserer Stadt niedergelegt.

† Leipzig, 1. Nov. Zur Anwesenheit des Königs Georg am 6. November theilt die biesige Börse mit daß der König die Börse während der Vorlesunden besuchen wird. Es sei deshalb erwünscht, daß an diesem Tage ein möglichst reger Verkehr stattfindet.

## Reclamtheil.

Formen gegen Schnupfen







# Wichtig für alle Besucher der Düsseldorfer Ausstellung!

Wenn Sie im Kaffeehaus „zur schönen Aussicht“ waren, so werden Sie sich erinnern, daß dort der Kaffee ausgezeichnet schmeckt; es wurden oft bis 7000 Portionen an einem Tage abgegeben! — Der Kaffee bestand aus einer Mischung von halb Bohnenkaffee und halb Kathreiner's Malzkaffee! — Verwenden Sie auch zu Hause die gleiche Mischung, sie ist vorzüglich und sehr bekömmlich!

## Fortlaufend grosse Eingänge

von hervorragend schönen

Paletots, Jackets, Kragen, Golfs, Costüme, Costümröcke,  
Blousen und Kinderconfection.

Nur letzte Neuheiten — gute Stoffe bei solider Verarbeitung. Große Vorräthe in allen Weiten.  
Jede Aenderung kostenlos.

❖❖❖ **Besondere Gelegenheitskäufe.** ❖❖❖

## Damen-Kleiderstoffe

vom billigsten bis elegantesten Genre.

Schwere Doublé-Cheviots, grosse Breite, Meter 1,25.

Neue Koppentoffe Meter 0,45.

Solide Eodentoffe Meter von 0,35 an.

➤ Verkauf zu streng festen billigst gestellten Preisen. ➤

Entenplan  
Nr. 3.

**Otto Dobkowitz,**

Entenplan  
Nr. 3.

Bis Mitte November

stelle ich zu namend billigen Preisen zum



## Ausverkauf



große Kosten neuerse

**Seidenstoffe**

schwarze Damaste, sonst 2,50 bis 6 Mk., jetzt 1,75 bis 4 Mk.  
farbige Damaste, sonst 2 bis 7,50 Mk., jetzt 1,50 bis 5,50 Mk.

Blauen-Seidenstoffe, sonst 1,25 bis 6,50 Mk., jetzt 1 Mk. bis 4 Mk.  
Woll-Seidenstoffe, sonst 1,50 bis 3,50 Mk., jetzt 85 Pf. b. 2,50 Mk.

Ein Posten Balltulle für die Hälfte des früheren Werthes.

Große Posten

**Geraer Kleiderstoffe,**

schwarz und farbig, nur beste, garantiert solide Qualitäten, in reiner Wolle, Meter 1,— bis 5,— Mk.  
jetzt 75 Pf. bis 2,50 Mark.

Reste und Roben knappen Maasses zum größten Theil bedeutend unter der Hälfte des früh. Werthes.

**Paul Eppers, Halle a. S.,**

Gr. Ulrichstrasse 13—15, gegenüber den Kaisersälen.

Zum Jahrmart empfehle ich wegen Mangel an Raum

**billige Reisekörbe,**  
sowie sämmtl. Küchenartikel.  
**A. Eggert,**  
Stand an der gold. Sonne.

**Prima Seringe**  
täglich frisch marinirt, à Etid 10 Pf.  
empfehl't **Louis Albrecht**  
Girtenstraße 4.

**Beinschäden-Salbe**

**+ Venos +**

beseitigt schnell und sicher  
Beinschäden, Salzfluss,  
Krampfadergeschwüre,  
nasse Flechte.

**E. Stock, Wanne i. W.**  
Bestand: Olivenöl, Terpeninöl,  
Wachs, Karmin, Vaseline, Perubalsam  
u. Wollfett zu gl. Theilen.

**Das größte Landbrot**

empfehl't  
die Bäckerei u. Mühle Groß-Godulla,  
Marktlans Stand an der Stadtkirche.

**Feinste  
Cafelmargarine**  
empfehl't **Louis Albrecht**  
Girtenstraße 4.

Garantirt reine  
**Getreide-Preßhefe**

f. Sauerkohl, saure Gurken, Senfgurken,  
Pfeffergurken, Capern, Sardellen,  
ff. Wein, Mohrrich, Preiselbeeren,  
Süßbeer-Marmelade,  
Sämmtliche Molkerei-Producte,  
Neue guttoshende Hülsenfrüchte,  
Ia. braunschw. Gemüse-Conferven  
empfehl't **Carl Rauch, Markt 28.**

Siehezu eine Beilage.



Die Einweihung der neuen Berliner Hochschulen.

Am Sonntag Mittag fand in Charlottenburg die Feier der Einweihung der neuen Gebäude der Königl. Hochschulen für Kunst und Musik statt. Wegen der vielen Gäste, eskortiert von einem Gaus Garde Altkorps, eine Generalmusikdirektion die Honorare. Am Eingang der Hochschule empfing der Kultusminister mit dem General der Hochschule des Kaiserpaars und geleitete es zur Aula, wo zunächst der Kultusminister eine Ansprache hielt. Nachdem er sich der Kaiser und verlas eine Rede, in der er u. a. ausführte: Es sei das Verdienst Kaiser Friedrichs, den Hochschulen das neue, schöne Heim geschaffen zu haben. Von Jugend auf der Kunst aus innigste zugehörig und als langjähriger Professor der Königl. Musikum um die Entwidlung derselben hochpedant, hat der hochselige Herr in treuer Gemeinschaft mit seiner feinsinnigen und kunstgeübten Gattin um die Fortbildung der deutschen Kunst und des Kunstgewerbes einen gegenwärtigen Einfluss ausgeübt und sich selbst in der Zeit ihrer Heimkehrung mit warmem Herzen die Förderung der Interessen der Kunstler selbst angelegen sein lassen. Wie ich es aber als eine der vornehmsten Pflichten des Reiches ansehe, in seinen Händen die den Menschen vererbte Kunst zu fördern, so kann ich auch die jetzige Gelegenheit nicht vorbeigehen lassen, ohne an Lehrer und Schüler die ernste Mahnung zu richten, in enger Anlehnung an die unerschöpflichen Quellen der Kunst zu stehen und das den gemöhnlichen Sinnen beiderseits eigene Schicksalsgefühl und den Sinn für das Gute zu hegen und zu fördern. — An die Feier in der Aula schloß sich ein Rundgang und Abends ein Fackelzug der Studirenden.

Provinz und Umgegend.

Magdeburg, 3. Nov. Der außerordentliche Verbandstag der Consumvereine Mitteldeutschlands, beschloß von 154 Genossenschaften und Consumvereinen durch 650 Delegirte, beschloß nach sehr stürmischer Debatte mit 96 gegen 55 Stimmen bei drei Stimmenthaltnungen den Austritt des Unterverbandes aus dem Allgemeinen Verbands abzulehnen. Die Majorität setzte sich vorwiegend aus den ländlichen und feinknastlichen Vereinen zusammen, während die größeren ausnahmslos für den Austritt stimmten. Letztere traten nach Schluß der Verhandlungen zwecks eigener Organisation zu einer besonderen Beratung zusammen.

A. Hersleben, 3. Nov. Aus Frose schreibt man: Der Dienstherr Karl Schneemilch ging am Sonntag nach der See-Wiese, um nach etwas Grummet zu sehen, welches noch dort lag. Sein kleiner Spitz lief ihm nach, und er hand beselben an ein langes Band. Alsbald kam auch der Jagdspächter Knappe aus Wilsleben, und Schneemilch nahm seinen Hund unter den Arm. Knappe forderte Schneemilch aber auf, den Hund hinzusetzen, was Sch. nicht that. Darauf schob und ließ K. den Sch. vor sich her und, als auch dieses nichts half, schob Knappe dem Schneemilch den Hund unter dem Arme und traf zugleich den Sch. mit ungefähr 30 Schrotkugeln, so daß der Verletzte gefahren nach Halle gebracht werden mußte.

Deffaau, 2. Nov. Das Fest der diamantenen Hochzeit feierte gehen der Oberhallmeister und Kammerer Generalmajor a. D. Wolff v. Berenhofst und Gemahlin Amelie geb. von Jena.

Eisleben, 1. Nov. Wie weiter festgestellt worden ist, hat der Arbeiter Robert Reinhardt, der am letzten Montag wegen Fahrrad Diebstahls hier verhaftet worden ist, noch weitere fünf Räder gestohlen. Die Räder tragen folgende Marken und Nummern: „Naumann-Germania“ Nr. 197131, „Victoria“ Nr. 38153, „Germania“ Nr. 159110, „Cito“ Modell II, ohne Nummer, auf dem Sattel Nr. 82. Das fünfte Rad ist ohne Marke und Nummer. Es hat auf dem Sattel auf beiden Seiten ein verschlungenes Monogramm und auf der Tafel beiderseits eine Waage, sonst ohne jegliche Kennzeichen. Es sind bis jetzt neun Räder ermittelt worden, die Reinhardt gestohlen hat; doch dürfte die Zahl noch größer sein.

Schönebeck, 31. Oct. Von einer Versammlung der Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter in der „Reichshalle“ wurde folgende Resolution angenommen: „Die heutige Versammlung der Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter beschließt, im nächsten Jahre gemeinschaftlich für bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse einzutreten, und beauftragt die Verbandsleitung, die nothwendigen Maßnahmen zu ergreifen.“

Reinigen, 31. Oct. Von einem hiesigen Kürschnermeister, welcher einen alten Fuchs männlichen Geschlechts abholte, wurden in dem Magen dieses Thieres 31 frisch verschlungene Mäuse gefunden. Da sage einer, das Freund Meinde außer nach jungen Häslein nur noch nach Ferkeln aller Art lüßern wäre. Dieser Fall zeigt, daß der stets so arg gescholtene Räuber für den Landwirth eine auch recht dankenswerthe Arbeit vollbringt.

Localnachrichten.

Merseburg, den 5. November 1902.

\*(Personalnotiz.) Der Regierungsrath Köhler aus Hersfeld ist an die hiesige Königl. General-Commission versetzt worden.

\*\* Landwirthschaftskammer für die Provinz Sachsen. In der letzten Sitzung beschloß der Vorstand, einem Antrage des landwirthschaftlichen Vereins Ranis gegenüber, das Verbot der Sonntagsarbeit auch auf die Arbeiter, auf die kleinen Leute auszubehnen, Ablehnung, da besonders auch der Oberpräsident der Provinz Sachsen sich dahin ausgesprochen hat, daß er eine Verächtlichung dieses Wunsch nicht zugehen könne. Der Verein der Getreidehändler in Magdeburg ist der Vereinbarung über die Wiederaufnahme der Getreide-Preisnotierungen beigetreten und hat bereits seine Vertreter für die Notirungs-Commission gewählt. Die Vertreter der Müller-Interessenten sind von der Landwirthschaftskammer zu wählen, die der Landwirthschaft von der Landwirthschaftskammer. Das Schiedsgericht hat der Polizei-Präsident in Magdeburg übernommen. Die Kammer hat nunmehr zwei Commissionsmitglieder zu bestimmen. In den Verhandlungen wurde zum Ausdruck gebracht, daß in diesen Angelegenheiten wohl noch ein offizielles Anschreiben des Oberpräsidenten erwartet werden dürfte; inzwischen wurde Amrath Glöner-Groß-Nosenberg beauftragt, zwei Vertreter für die Notirungs-Commission und zwei Stellvertreter für sie namhaft zu machen.

Am Montag Abend hielt im Saale der Herzberge zur Heimath hieselbst der hiesige kirchliche Verein der Gemeinde Altenburg seine erste Männerversammlung in diesem Winterhalbjahr ab. Nach Eröffnung derselben erfolgte zuerst die Verlesung und Genehmigung des Protokolls über die vorhergegangene Versammlung und im Anschluß hieran die Erhaltung des Jahresberichts für 1. October 1901/02. Aus letzterem ist zu entnehmen, daß der Verein im abgelaufenen Vereinsjahre 4 Männerversammlungen, 2 Familienabende und 1 Familienadmittag abhielt. Hingewiesen wurde am Schluß des Jahresberichts noch darauf, daß der Verein in dem letztverfloffenen 14. October in das 25. Jahr seines Bestehens eingetreten ist und somit im nächsten Jahre sein 25-jähriges Jubiläum begeht. Ueber die Ausgestaltung einer event. Jubiläumfeier soll in der letzten Männerversammlung in diesem Winter das Nähere beschloffen werden. An den Jahresbericht schloß sich die Rechnungslegung für 1. October 1901/02. Die Einnahmen betragen insgesamt 128,56 Mk., der Ggfellenbestand am 1. Januar er. 124,69 Mk., die Ausgaben insgesamt 90,55 Mk., sodas ein Baarbestand von 38,01 Mk. und ein Ggfellenbestand von 124,69 Mk. verbleibt. Unter den Ausgaben befanden sich u. A. 19,05 Mk. als Beitrag einer besonderen Sammlung an einen Familienabend zum Besten des Bürenhilfsfonds, 10 Mk. Beitrag für den hiesigen Zweigverein der Gustav Wolff-Stiftung und 5 Mk. für den hiesigen Zweigverein des Evangelischen Bundes. Dem Herrn Neubauern wurde für die bereits geprüfte und für richtig befundene Jahresrechnung von der Versammlung Entlastung erteilt. Beschloffen wurde, auch für das neue Vereinsjahr dem hiesigen Zweigverein der Gustav-Wolff-Stiftung und ebenso dem hiesigen Zweigverein des Evangelischen Bundes je einen Beitrag von 10 Mk. aus der Vereinskasse zu bewilligen; auch wurde die Abhaltung des ersten dieswintlichen Familienabends am 2. Adventsonntag beschloffen. Nach Erledigung des Geschäftlichen hielt der Vorstehende, Herr Pastor Delius einen Vortrag über: „Wie haben wir uns als evangelische Christen zur Frage der Feuerbestattung zu stellen?“ Der Herr Vortragende bemerkte am Eingange seines Vortrages, daß er zur Wahl des Vortragsthemas wesentlich bestimmt worden sei durch die Verhandlung der vorliegenden Frage in der kürzlich abgehaltenen Provinzial-Synode. Dort sei der Antrag der Kreis-Synode Magdeburg, dem Geistlichen die amtliche Beihilgung bei Feuerbestattungen zu gestatten, mit einer allerdings nur ganz geringen Stimmenmehrheit (68 gegen 64 Stimmen) abgelehnt worden. Hiernach führte der Herr Vortragende etwa Folgendes aus. So groß auch sein persönliches Widerstreben gegen die auftauchende Strömung der Feuerbestattung sei, könne man doch vom Standpunkte der evangelischen Freiheit aus gegen eine amtliche Beihilgung der Geistlichen bei Feuerbestattungen nichts Positives einwenden, da nicht nachgewiesen werden könne, daß die Leichenverbrennung gegen die christliche Glaubens- und Sittlichkeit verstoße, wenn auch zugegeben werden müsse, daß sie ein Verstoß gegen die altübertragene christliche Sitte sei. Andererseits könne aber ein Zwang der Geistlichen zur amtlichen Theilnahme an den Feuerbestattungen nicht gebilligt werden, weil immerhin die Leichenverbrennung eine heidnische Sitte sei. Man habe sogar in der vorge-

schichtlichen Zeit nur die Gräberbestattung gekannt, so daß angenommen werden könne, daß das Begräbnis von der Urzeit an satzgefunden hat. Eine Ausnahme hiervon sei nur von einigen Völkern, so von den Indiern und Japanern gemacht worden, bei anderen heidnischen Völkern trete die Verbrönnung nur sporadisch auf. Auch beim Volk Israel habe mit Ausnahme einzelner, besonders begründeter Fälle (Achan, Saul und seine Söhne) kein Verbrennen der Leichen sondern ein Begraben derselben satzgefunden. Die Verbrönnung habe von Anfang an als ein abschaulicher Greuel gegolten und man habe sie nur in Nothfällen (wie bei Pestzeiten) in Anwendung gebracht. Durch die christliche Weltanschauung habe die Leichenverbrennung bei allen christlichen Völkern ganz aufgehört. Der alleinige Grund, weshalb die Christen ihre Todten begruben, sei das Pietätsgefühl gegen dieselben gewesen. Ueberhaupt sei das Begräbnis in der ersten christlichen Zeit als eine Siegesfeier angesehen worden. Dasselbe habe unter Befeldung des Todten mit weißen Gewändern am Tage mit Lichtern und Fackeln satzgefunden. Im Anfang des 4. Jahrhunderts seien dem Satze Balmen und Olivenölweige als Symbole des Sieges und Friedens vorangetragen worden. Die neue Strömung der Feuerbestattung in Europa sei erst wieder seit dem Jahre 1869 aufgehtacht und zwar durch einen indischen Fürsten, der in Florenz gestorben sei und bestimt habe, seinen Leichnam zu verbrennen. Der Gründe für die Feuerbestattung würden von ihren Anhängern gar mancherlei angeführt. So meinen sie das man sich durch die Verbrennung vor einem Erwachen im Grabe bei etwaigen Scheintode schütze, ebenso würden sanitäre Gründe für die Verbrennung angeführt, insofern durch die Verbrennung der Leichen eine Vergrünnung der in der Nähe der Begräbnisplätze befindlichen Brunnen zu befürchten sei, obwohl nach ärztlichem Urtheil keine Vergrünnung eine im allgemeinen zu weitgehende ist, die nur in besonders geeigneten Fällen zutrifft. Gegen die allgemeine Verbrennung der Leichen erhebe die Sucht den schweren Einwand, daß sie in den Fällen, wo der Verdacht eines Wodes vorliegt, eine Untersuchung und Feststellung unmöglich mache. An eine generelle Erlaubnis der Feuerbestattung seitens des Staates sei daher wohl nicht zu denken. Resultat fasste der Herr Vortragende seine Ausführungen dahin zusammen, daß nach wahrhaft evangelischer Auffassung es dem Gewissen eines jeden einzelnen Geistlichen selbst überlassen werden müsse, ob seine amtliche Beihilgung bei Feuerbestattungen eintreten könne, jedoch nur unter Genehmigung der geistlichen Behörden. — Der hochinteressante Vortrag veranlaßte die Anwesenden zu einer regen Beihilgung an die Versprechung des Gehörten, bei der sich ungeheutliche Zustimmung der Redner zu den Ausführungen des Herrn Vortragenden ergab.

Das Weltpanorama in der Kaiser Wilhelms-Halle bietet dem Beschauer wieder einmal eine prachtvolle Serie dar, nämlich Bilder von der Anwesenheit des Königs von Italien in unserer Residenzstadt Berlin. Einen großartigen Anblick gewährt die Aufschmückung der Straßen und Plätze beim Durchzug der Majestäten in Begleitung des hohen Hauses nach dem Paradeplatz. Ferner sind noch veranschaulicht die Siegesallee mit ihren Denkmälern, das Reichstagsgebäude, die Hochbahn mit ihren Bahnhöfen und der Kraftstation und außerdem noch das Leichenbegängnis von Prof. R. Wichow. Da Wiederholungen nicht stattfinden, machen wir unsere vereierten Leser ganz besonders auf diese Serie aufmerksam.

g. Rein nader Winter? In ländlichen Kreisen wird vielfach aus dem Thierleben auf die kommenden Witterungsverhältnisse geschlossen. Dieser Herbst wird nun beobachtet, daß beim Pfügen der Acker viel Regenwürmer zu Tage gefördert werden, auch sind bei derselben Arbeit schon Malfäßer zum Vorschein gekommen. Daraus, daß diese Thiere noch verhältnismäßig stark sitzen und noch nicht ihre tiefen Winterquartiere aufgesucht haben, wird geschlossen, daß ein warmer Winter noch nicht in Sicht ist. Ob sich diese Ansicht bewahrheitet, wird die Zukunft lehren.

Wieder eine geplante Verlegung des zweiten Bataillons der 368., das zur Zeit in Bernburg garnisonirt, berichtet die „Bernd. Zg.“: „Von sehr geschätzter Seite wird uns mitgetheilt, daß die Verlegung des 2. Bataillons der 368. von hier nach Merseburg zur Zeit an zuständiger Stelle erwogen wird. Es soll ferner die Absicht bestehen, das früher in Bernburg garnisonirte Bataillon des 93. Regiments, jezt in Zerbst, nach Bernburg zurückzuverlegen.“ Eine Bestätigung der Meldung fehlt noch.

g. Gegenwärtig werden von den Bezirkswachmännern bei den Wandwirthlichen Nachfragen gehalten, wieviel Zuchtschweine in den einzelnen Wirthschaften vorhanden sind und wieviel Jungschwein von je einer Zuchtsau durchschnittlich im Jahre etwa nachgezogen werden kann. Offenbar bängen die von zuständiger Seite











**Honig,**  
garantiert reines Naturprodukt, aus eigener  
Santerei, des Hund 1 Mark, empfiehlt  
**Georg Vogler, Merseburg, Markt 8.**

**Weinreben!!!**  
In den besten, empfehlenswertheiten Sorten, weiß,  
blau und rotfrüchtigt.  
**Kraut, wurzelreife Reben 10 St. 6 Mk.**  
Qualitetes Sortenverzeichnis kostenfrei gern zu  
Diensten.  
**Ed. Boenike & Co., Delisch 51.**  
Baumschulen n. d. S.

**Otto Bretschneider,**  
H. Ritterstr. 2b.  
Großartige Auswahl in  
**aufgezeichneten  
Gegenständen**  
für Brandmalerei, Herzschnitt u. Regel-  
arbeit.  
**Brandmalapparate**  
unter Garantie von Jähr. 7,00 an.

**Nächste Woche!**  
Ziehung **15. u. 18. November**  
zu **Berlin, im Kaiserhof**  
**Berliner Loose** 1. u. 2. M.  
4. techn. Commission 1. Trabrennen.  
11 Loose 10 Mark. Porto u. Liste 80 Pf.  
im Gesamt-  
**6039 Gewinne** Werthe von **4**  
**100000**  
Der Verkauf der Gewinnpferde wird  
mit 70% d. angegeb. Werthes garantiert.  
**1 à M. 10000**  
**1 à M. 6000**  
**1 à M. 5000**  
**1 à M. 4000**  
**2 à 3000 = M. 6000**  
**5 à 2000 = M. 10000**  
**6 à 1500 = M. 9000**  
**2 à 1000 = M. 2000**  
**20 Fahrräder M. 4000**  
**6000 à 15, 10, 5 M. 44 000**  
Loose versendet: der General-Debit  
**Lud. Müller & Co.**  
Berlin C., Breitestr. 5.  
Telogr.-Adr.: **Ullstamüller.**

**Zum  
Jahrmarkt**  
bin ich noch mit einem Wagen  
**Enaille  
Waaren**  
eingetroffen und verkaufe  
à Pfd. von 40 Pf. an.  
Keine fehlerhafte Waare.  
Stand auf dem **Rossmarkt.**  
**Vinde's Enaillewaaren-Handlung**  
**Einige Wäschen**  
werden noch angenommen.  
**F. Kuppe, Neumarkt 30.**

**Schafverkauf.**  
**Mittwoch den 6. cr.,**  
**mittags 1/12 Uhr,**  
soll auf dem **Urschofe in Frankfurt** eine  
Anzahl  
**Schafslämmer**  
öffentlich meistbietend verkauft werden.  
**Zuckerfabrik Nörbisdorf.**  
**Speise-  
und Salzkartoffeln**  
verkauft  
**Wetzel, Coalstraße.**

**Petroleumkannen**  
sehr gute, haltbare Qualität, offerire ich zu nachstehenden, erstklassigen Preisen:  
**1 1/2 Ltr. 2 Ltr. 3 Ltr. 5 Ltr. Inhalt.**  
**M. —,70 M. —,85 M. 1,— M. 1,50 per Stück.**  
**August Perl (Inhab. G. Wilke),**  
**Entenplan 2.**

**Herrenhüte,**  
neueste Formen, beste Fabrikate,  
empfiehlt  
**Christian Voigt,**  
Mitglied des Rabatt-Spart-Vereins  
Gasse n. 2, Schmeißerstr. 21.

**Gummischuhe**  
für Herren, Damen und Kinder  
empfiehlt in großer Auswahl  
**Hugo Nehab Nachf.,**  
**Halle S.,**  
Gr. Ulrichstr. 27. Leipzigstr. 68.  
Zur Bequemlichkeit meiner werthen auswärtigen Kunden habe ich in der  
oberen Leipzigerstr. 68 eine **Filiale** errichtet.

**Die Universal-Hackmaschine**  
hackt und zerleinert Fleisch jeder Art, roh oder ge-  
kocht, alle Sorten Kraut, Kartoffeln, Zwiebeln, Petersi-  
llie, Mandeln, Citronen, Zucker, Schokolade, trockene  
Semmel und Brod. Unübertrefflich zur Bereitung  
von Fischsalaten etc. etc.  
Die Universal-Hackmaschine wird jedem In-  
teressenten am Freitag und Sonnabend praktisch vor-  
geführt bei  
**Otto Bretschneider,**  
Eisenwaarenhandlung, Haus- und Küchengeräthe.

**Billige Preise für einfarbige Cheviots,**  
Meter 65, 85, 100 Pfg. in allen Farben.  
**Vorzügliche Qualitäten von 1,10 bis 2,40 Mk.**  
**Neuheit: Noppen-Stoffe für Costume.**  
**Theodor Freytag, Merseburg,**  
**Hofmarkt 1.**

**Cigarren, Cigaretten,  
Tabak**  
in großer Auswahl billigst.  
**Moritz Burmann,**  
H. Ritterstraße 13.

**Süßmilch, emall. Kochgeschirr**  
ist das Haltbarste und empfindlichstes billigt  
**Gebr. Wiegand.**  
**Welt-Panorama.**  
Einzug des Königs von Italien  
in Berlin.  
Neuere Aufnahme. Eine Reise über die  
Alpen nach Italien.

**Gebraunte Kaffee's**  
in allen Preislagen empfiehlt  
**Louis Albrecht, Gärtenstr. 4**

**Tivoli.**  
Freitag den 7. November,  
abends 8 Uhr,  
**6. Abonnements-  
Concert**  
des hiesigen Stadtorchesters  
(Dir. Fr. Hertel).  
Vorverkauf à 30 Pf. bei den Herren  
C. Frahnert, H. Ritterstr. u. H. Diepold,  
Dom 1.  
**Fr. Hertel. G. Lange.**

**K. M. G. V. D. N.**  
Heute Abend fällt die Veranstaltung noch  
einmal aus. Nächste Leistung am **Mittwoch**  
den 12. November. 2.  
**Luther-Feier.**  
**Sonntag den 9. November,**  
**nachmittags 5 Uhr,**  
im Dom.  
Gemeindebelegung wird mit Chorleuten und  
Solosängern abwechseln.  
**Ansprache: Luther, der rechte  
Mann für die Gegenwart.** (Superintendent  
Wiharm)  
Alle evangelischen Christen Merseburgs  
werden zu dieser Feier eingeladen. Kinder  
haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.

**Berein der Gastwirthe  
von Merseburg u. Umgegend.**  
Freitag den 7. November, nachmittags  
8 1/2 Uhr,  
**Monats-Versammlung**  
in der „**Fantenburg**“. Der Vorstand.  
**Goldne Angel.**  
Zu meiner am Mittwoch den 5. d. M.  
stattfindenden

**Kirmess**  
lade freundlichst ein. **Ed. Meyer.**  
**Frenkischer Adler.**  
Mittwoch Schlachtefest.  
**Hoffischerel.**  
Morgen Donnerstag Schlachtefest.  
**Kammers Restauration**  
Morgen Donnerstag  
**Schlachtefest.**

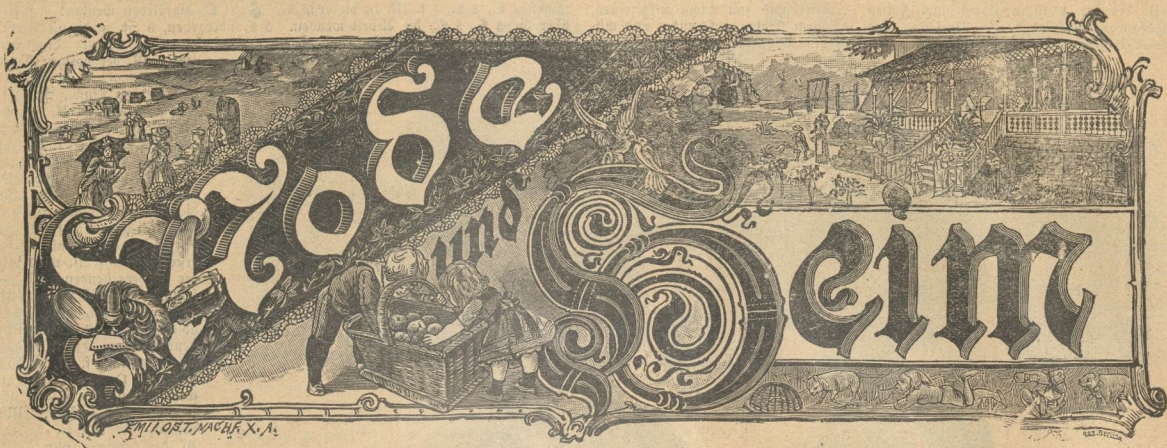
**Dieter's Restauration.**  
Heute  
**Schlachtefest.**  
**Reichskanzler.**  
Mittwoch den 5. Nov.  
von 9 Uhr ab **Schlachtefest,**  
frische Wurst.  
**O. Werner.**

**Schlachtefest.**  
**Frau Ida Weber,**  
Göbelsauer Str. 5.  
**Schlachtefest.**  
**E. Vogel, Sand 15.**  
**hausgeschlagene Bursk.**  
**C. Tauch.**  
**hausgeschlagene Bursk.**  
**Friederike Vogel, Hofmarkt 9.**  
Einen tüchtigen Zimmerer,  
welcher auch Hobelarbeit mit amfertigen kann,  
bittet sofort ein **F. Ohme, Bangschäft,**  
Ammerdorf.

**Junges Mädchen**  
sucht Beschäftigung bei einer Schneiderin. Zu  
erfragen in der Exped. d. Bl.  
**Verloren** auf dem **Reimer Wege**  
ohne Schirm. Gegen Belohnung abzugeben in  
der Exped. d. Bl.  
**Kinderschuh** verloren. Bitte  
abzugeben  
Tom 1, Cigarrenschäft.  
**Großer grauer Wolfsputz,**  
auf den Namen **Wolf** hörend, Montag ent-  
taufen. Gegen Belohnung abzugeben  
**Gasthaus Weischan.**  
**Bekanntmachung.**  
**Rübengelder** von Zucker-  
fabrik **Schwoltsch** können  
fertige Lieferanten jeden Dienstag  
und **Mittwoch** bei mir **abholen.**  
**A. Kurth.**

Beantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.





Schnitt-Muster zu Colletten, Konfektions- und Wäschegegenständen (auch nach Mass) aus festem Seidenpapier sind gegen Franko-Einsendung von 80 Pfg. (1 Fr.) per Muster von dem Verlage dieser Zeitschrift zu beziehen.

Jeder Nachdruck, auch einzelner Artikel, wird strafrechtlich verfolgt.

## Mode u. Handarbeit.

Fig. 1. Straßkleid aus Tuch oder Wollstoff. Die Machart des Rockes eignet sich besonders zum Verlängern. Da die Passe unterseht ist und der Stoff des Rockes, wie angegeben, zu Spangen ausgeschnitten ist, die sich mit Knöpfen an Knopflöcher fügen. Der Rock schließt in der Mitte seiner Vorderbahnen mit Knöpfen und Knopflöchern, besteht demnach aus zwei runden Teilen. Von den Spangen reichen Säumchen bis zum Rockbunde, deren scheinbare Verlängerung in den am Taillenteile eingenähten Säumchen besteht. Die Blumentalle hat anpassendes Futter, das vorn mit Druckknöpfen oder Haken schließt. Hierauf tritt das kleine Stückeriplastron über und dann erst werden die Oberstoffvordertheile mit Knöpfen und Knopflöchern unabhängig vom Futter verbunden. Die Kanten des Spangensattels sind abgesteppt und mit Knopflöchern versehen. Die Ärmel haben anpassende Spaltenenteile und hohe Stulpen. Material: 4-4½ Mr. Wollstoff.

Fig. 2. Besuchs- und Straßkleid mit Jäckchen. Zu dem Rock, dessen Ausschnitt nur aus Schürchenräumen besteht, die in der vorderen unteren Mitte in Form eines Dreieckes angebracht werden, wird eine Taffet- oder Samtbluse in Farbe des Kleides getragen, die mit einem faltigen Bandgürtel mit einer modernen Schnalle abschließt. Der Rock kann entweder aus einem Vorderblatte und zwei runden Bahnen oder aus zwei runden Teilen zusammengestellt werden. In diesem Falle hat er in der vorderen Mitte eine Naht, die mit einem 5 Cm. breiten aufgesteppten Blendenstreifen gedeckt wird. Das halbweite Jäckchen schließt mit Knöpfen, mit denen korrespondierend eine zweite Reihe angebracht ist. Dem spitzen Halsanschnitte des Jäckchens ist ein Fackentragen aus hellgrauem Tuch oder Seidenstoff angefügt, der mit Krabesten in Applikationsstickerei verziert ist. Man schneidet dazu den dunklen Stoff in entsprechender Art aus und begleitet die Applikation von Fackelreihen in Schnurstickstickerei. Die breiten absteigenden Stulpen der Ärmel haben Fackelansätze in Art des Kragens. Die Ärmel haüchen sich bis zum Ellbogen. Material 4½-5 Mr. Tuch.

Fig. 3. Besuchskleid. Das vorn halbweite, rückwärts anliegende Jäckchen hat eine bis zum Halsrande



reichende Teilnaht der Vorderbahnen an die man auch die Täschchen anbringt, und schließt mit einer vorsteckt befestigten Druckknopfleiste. Seinen Halsrand umgiebt eine untersehte Blende aus Sammt, die in angegebener Art mit einer Schnalle scheinbar zusammengefaßt ist. Der rückwärts runde, vorn zu zwei Fackeln eckformige Pattenfragen aus Astrachanfell oder Breitenschwanz hat untersehte Biats aus Sammt und könnte allenfalls mit Druckknöpfen befestigt werden, so daß er durch einen anderen Kragen vertreten werden könnte. Die Ärmel haüchen sich am Ellbogenteile. Der Rock wird aus einem schmalen Vorderblatte und zwei runden Teilen zusammengestellt. Sein Ausschnitt besteht in drei je etwa 5 Cm. breiten Fackelblenden, die in entsprechender Form aus einem breiten Stoffstreifen herausgeschnitten werden müssen. Die Blendenreihen werden einander unterseht und nach entsprechend geschnittenen Kartonsücken zugeschnitten. Das Anbringen der Blenden muß in sorgfamer Weise erfolgen; ganz besonders soll dabei beachtet werden, daß man den Stoff durch die Befestigungsstücke nicht einziehe. Der Juntrand des Rockes kann mit einem Plissévolant aus Taftet verziert werden. Material: 4-5 Mr. Wattestoff.

Fig. 4-6. Herbst- u. Winterjacken aus Tuch und Fell. Das Jäckchen Nr. 4 ist vorn und rückwärts weit und schließt mit einer untersehten Leiste. Seine Kanten sind, wie angegeben, abgesteppt. Den breiten Achselfragen und die hohen Stulpen umfaßt Astrachanbesatz. — Das Parkaerjäckchen Fig. 5 wird mit einem Gürtel blausig zusammengehalten. Sein Ausschnitt ist von einem Kragen aus Stunks- oder Wolfsfell umgeben. — Das nächste halbweite Jäckchen aus Tuch schließt überstehend mit Knöpfen und wird in der Mitte seiner Vorderseite der Länge nach abgesteppt. Umlegefragen und Stulpen aus Sammt mit gestickten Blenden. —

Fig. 7. Herbsthut mit stark geschwungener Krämpfe ausgestatteten Hut aus schwarzem Filz, dessen Kante entweder mit einem schmalen Pelzstreifen oder einem geflochtenen Tuchstreifen eingefast ist. Die Krämpfe ist seitlich zu einer Spanne geflochten, durch die, wie angegeben, Blätter oder Federn gesteckt werden.

Fig. 1. Zufreies Herbstkleid aus melothlaunem Tuch mit Spangen.



Fig. 8 und 9. Schürzchen aus Creton für kleine Mädchen. Der Vorder-  
 teil der Fig. 8 ist in gegenläufige Falten geordnet und mit einem aufgesetzten  
 Täschchen versehen, dessen Umschlag aus farbigem Creton geschnitten und mit  
 zwei Reihen von à jour-Verzierungen versehen ist. Der Kragen des Schürzchens

1. Cour: Untere Boasentour. 7 L. an schlagen, 3 L. übergehen, 5 St. in die  
 folgende L., 3 L., 1 f. M. in die erste L., 10 L., die Arbeit wenden. 1 f. M.  
 über die 3 L., 5 L., die Arbeit wenden. 5 L. übergehen, 5 St. in die nächste L.,  
 3 L., 1 f. M. über die 10 L. Vom  $\text{H}$  an wiederholen. — 2. Cour: Nach der  
 letzten M. der vorigen Cour  
 arbeitet man: 5 f. M. in  
 den gleichen Lfmb.  $\text{H}$  1 P.  
 (1 P. = 5 L., 1 K. in die  
 beiden oberen Glieder der  
 letzten f. M.), 5 f. M. in  
 denselben Lfmb. (Die letzte  
 dieser f. M. wird nicht ab-  
 geschürzt, sondern man läßt  
 die beiden Schlingen auf der  
 Nadel liegen). 5 f. M. in  
 den folgenden Lfmb. (Die  
 erste dieser 5 f. M. wird mit  
 der vorhergehenden f. M. zu-  
 sammen abgeschürzt), vom  $\text{H}$   
 an wiederholen, den Faden  
 abschneiden. — 3. Cour: Mit  
 neuem Faden. 1 f. M. in das  
 P., \* 4 L., 1 f. M. in das  
 folgende P., vom \* an  
 wiederholen, den Faden ab-  
 schneiden. — 4. Cour: Mit  
 neuem Faden. 1 K. in jede  
 M. der vorigen Cour.



Fig. 2 und 3. Besuchs- und Straßenkleider aus Himalayastoff und platingrauem Valtéstoff.

das einen mit einem à jour-Streifen eingesetzten Volant hat, ist aus einem  
 runden Teile und aus Revers zusammengesetzt. — Das zweite Schürzchen ist  
 ebenfalls in gegenläufige Falten geordnet. Die sehr scharf geschnittenen Span-  
 letten begleitet ein Klappenkragen aus gleichartigem Stoff.

Fig. 11. Gehäkelte Spitze, verwendbar zur Verzierung von Wäsche.  
 gegenständn 2c. Material: D-M-C-Häkelgarn Nr. 40 Abfärgungen: Ketten-  
 masche = K., Masche = M., feste Masche = f. M., Stäbchen = St., Picot =  
 P., Kuttmaschenbogen = Lfmb. Die Spitze wird der Länge nach gearbeitet.

## Von der Mode.

Die Damentoilette ist nach jahrhundert-  
 lang eingehaltenen Grundfäden der Mode der  
 Cummeplatz merkwürdiger Kamen, und  
 dennoch sind die Zeiten längst vorüber, in  
 denen die Mode, wenn es ihr lust gefiel, an  
 einem einzigen Tage ganze Garderoben zu  
 einem Trödel entwerfen konnte. Die Formen  
 ändern sich nicht mit einem Schlage, sondern  
 entstehen langsam eine aus der anderen; oft  
 sind es ganz geringfügige äußere Unfälle oder  
 bizarre Einfälle einzelner Modedamen, die be-  
 stehende Gesetze umstürzen und neue Normen  
 entstehen machen. Den wirkungsvollen Kontrast  
 der Stoffqualitäten zum Beispiel, den man in  
 der verflochtenen Saison so sehr liebte — man  
 pußte Leinwandkleider mit Tuch und Stoff-  
 kostüme mit Leinwand — hatten wir dem  
 eigentümlichen Geschmack einer Pariser Bühnen-  
 gräße zu verdanken; der Gedanke wird nun  
 weiter verfolgt, und man versteht die jetzt so  
 sehr beliebten schwarzen Taffetkleider mit  
 Applikationsfiguren aus farbiger Leinwand  
 oder aus Tuch und mit breiten Valtétragen  
 aus zartachteter Leinwand, die in Art der  
 Madrasstickerei mit Küchchen verziert ist. Die  
 allernueste Modelanne diktiert dazu grell ab-  
 stichende Seide, so daß man resedagrünen  
 Leinwandgrund mit Hochrot oder Gelb sieht.  
 Die für den Herbst und auch für den ersten  
 Teil des Winters in Aussicht genommenen  
 Anzüge sind meist in Art der Küchchenstickerei  
 gehalten.

Wir begegnen hier ziemlich einfachen  
 Formen: Jacken, Sternen oder Bordüren-  
 streifen, die in ganz willkürlicher An-  
 ordnung an Woll-, Stoff- und Seiden-  
 stoffkleidern Anwendung finden können.  
 Einzelne Applikationsfiguren, wie  
 Blätter, Beeren und runde Scheiben,  
 können aus Taffet und Tuch ausge-  
 schnitten sein und werden mit Schnur-  
 oder festonierten an ihrer Unterlage  
 befestigt. Solche Figuren sind, wenn  
 man sie zum Anpuße von schwarzen  
 Taffetkleidern bestimmt, mit farbiger  
 Seide anzusticken oder auch mit Pünktchen  
 in abwechselnden Farben gestickt, so daß  
 man damit eine wohlfeile, auch nicht  
 zu mühsame, einfach vornehme Kleider-  
 verzierung erzielt. Bekanntlich sind  
 schwarze Taffetkleider, wenn sie traend  
 einen farbigen, jugendlich wirkenden  
 Besatz tragen, von der Mode jetzt auch  
 für junge Mädchen zulässig erklärt  
 worden. Sie verwenden sie zu Besuchs-  
 zwecken und auch für die Promenade.

Gaufrierte Abendtoiletten sind hochmodern. Sie werden meist aus  
 leichten Geweben, Tüll und Musselinstoffen angefertigt und mit Jettreinen,  
 Applikationsfiguren aus Samt, Perlenreihen oder Trich-Guirpuren in mannig-  
 facher Art verziert. Schlankere Damen wählen dazu gern die lose Prinzessform,  
 das Reformklid also, doch werden auch sehr gern, was überaus fleidiam ist,  
 gaufrierten Röcken, allenfalls auch aus weichem Seidenstoff, glatte Blusentailen  
 gefüllt. Zu solchen Kombinationskleidern verwendet man entweder den so  
 schmiegsamen, sich nicht zerfütternden und nicht brechenden Nonpareil-Silk oder



Muffelchiffon mit einer Blusentaille aus Seidenmuffelin, die bunte Musterung auf schwarzem Grunde zeigt.

Brautkleider werden jetzt gern aus Kreime oder Nonpareil-Silk hergestellt; auch zur Brauttoilette eignet sich die vorn lose Prinzessform, wie wir der Wiener Mode entnehmen, ganz vorzüglich. Sie macht vielen Besah unnütz und verhilft dem Kleide, das ja Würde verleihen soll, zu vornehmen Ansehen.

Biesenbesatz hat sich neuerdings viele Anhängerinnen erworben; er eignet sich auch ganz ausgezeichnet zur Ausführung moderner Einrenverzierungen, die jetzt von der Mode so sehr begünstigt sind und die man auf glatten Herbstkleidern in Schürsticherei ausführt. Wäre end diese das Gewebe bis zu keiner Unbrauchbarkeit begleitet, kann der Biesenbesatz mühelos abgetrennt werden, ohne daß der Stoff irgend welchen Schaden nimmt.

Eine ganz eigenartige Neuheit, die ihrer Extravaganz wegen nur vereinzelt bleiben dürfte, sind Spencer aus massiver Stickerei, etwa aus gesticktem Cassel oder Tuch. Die Vordertheile dieser nicht ganz bis zum Taillenschlusse reichenden Jackchen hängen in ihrer Verlängerung etwa als 10 Cm. breite Patten bis zum Rande des Rockes und haameln nicht frei herab, sondern werden mit drei Biats, unter denen man sie durchzieht, festgehalten. Um dies bemerkstelligen zu können, werden die Biats an den Stellen, wo die Patten durchgleiten sollen, nicht festgenäht.

Daß die neuen Röcke ziemlich gerade Form und das stetige Bestreben haben, sich rückwärts in der Mitte zusammen und besetzt sie an den Verbindungsnähten vorn und rückwärts in der Mitte mit Leisten, Applikationsfiguren und unterlegten Samt- oder Seidenblenden, die durch entsprechend geformte Ausschnitte zu Figuren gestaltet werden.



Fig. 4, 5 und 6. Herbst- und Winterjacken aus Tuch und Fell.

Im großen Ganzen läßt sich die Mode für die kühle Jahreszeit sehr einfach und kleidsam an. Wir wollen hoffen, daß sie unsere Voraussetzungen nicht täuschen werde!

### Kinderpflege:

Zucker und Kinder-Mütter klagen häufig darüber, daß ihre Kinder an einem sauren Magen leiden. Dies darf einem aber nicht Wunder nehmen. Wissen die Mütter wohl wie man Essig macht? Man braucht nur Zucker mit Wasser mischen und die Mischung warm zu halten. Einen sauren Geschmack im Munde nach dem Genuße von Süßigkeiten kann man sehr häufig an sich selbst bemerken. Es ist die Säure, welche durch Gärung des Zuckers gebildet ist und die, im Munde gelassen, sich mit dem Speichel vereint, um die Zähne der Kleinen zu zerstören. Stücken Zucker oder Kandis, welche man zwischen den Zähnen gähren läßt, zehren das Email der Zähnechen ebenso gut weg, wie alle anderen sauren Speisen.

Der Stopfung der Kinder. Man gewöhne kleine Kinder nicht an Geben von Abführmittel. Man ist sonst genötigt, die Gaben immer zu vergrößern, wenn man den gewünschten Erfolg haben will. Erreicht man mit einem Seifenstückchen nicht den Zweck, so gebe man täglich ein Kaltwasserklystier, dem man eine Prise Salz zufügen kann. Hiermit und mit etwas Geduld erreicht man stets das Ziel. Das Massieren oder regelmäßige Reiben und Kneten des Unterleibes ist auch hier zu empfehlen. Helfen diese einfachen Mittel nicht bei einer hartnäckigen Verstopfung, so gebe man ein Klystier von reinem Glycerin, wozu nur wenige Gramm notwendig sind.

Das Kind soll nicht mit Dingen spielen, welche seine Sinne aufregen und weiter soll es beim Spiele nicht seinen Sinn auf Dinge richten müssen, welche es nur schwer begreifen kann. Grauenhafte Zeichnungen und Abbildungen, komplizierte Spiele, namentlich solche, welche viel Geräusch erzeugen, sind für kleine Kinder nicht zu empfehlen. Auch muß eine gewisse Abwechslung den Kindern in dem Sinne geboten werden, daß sie nicht etwa fortwährend mit Bilderbüchern spielen mögen, weil das langdauernde Betrachten von Bilderbüchern vieles Sitten und starke Anstrengung des Sehvermögens erfordert. Bei Außerachtlassung dieses Momentes wird schon im frühesten Kindesalter der Keim zu fehlerhafter Körperhaltung und zur Kurzsichtigkeit dem Kinde eingepflanzt.



Fig. 7. Herbsthut aus Filz mit geschwungener Krämpfe.



Fig. 10. Reformschürze aus Cloth, Satin etc.

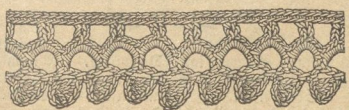


Fig. 11. Gehäkelte Spitze.



Fig. 8 und 9. Schürzen für kleine Mädchen.





# für Haus und familie.

## Liebe.

Da faßt nicht Wort und nicht Gesang  
Die inn're Blut, des Herzens Drang.  
Der Lippen reimen sich zum Kuß,  
Zu paradiesischem Genuß —  
Und wer's nicht kennt, und wer's nicht weiß,  
Was frauenmülein liebeheiß  
Zum Mannesherzen sagen kann,  
Der ist der allerärmste Mann!

Emil Aittershaus.



**Recht weiße Wäsche.** Dazu ist — neben sorgfältiger Behandlung — die erste aller Bedingungen: weiches, gutes Wasser; wo solches fehlt, helfen alle angepriesenen Mittel nichts, die Wäsche wird mit der Zeit gelblich grau und unansehnlich. Hat man hartes, schlechtes Wasser und kann man nicht etwa aus einem Fluße oder See zur Wäsche besseres heranzufahren lassen, so ist die einzige Rettung Regenwasser aufzufangen; das ist immer das Beste für die Wäsche. Aber nicht nur die Beschaffenheit des Wassers, sondern auch, wie man das Wasser anwendet, ist von Wichtigkeit. Man lasse zunächst die Wäsche in sehr reichlichem Wasser kochen; wade sie nicht fest und die in den Kessel hinein; jedes Wäschestück soll umspült werden von der kochenden Flut. Man sehe den Waschfrauen gut auf die Finger, lasse sie oft reines und jedes Mal recht heißes Wasser zum Waschen nehmen; sie finden es meist „schade“, dasselbe fortzugießen, da es „doch noch so schön seifig ist“, und sie schonen ihre Hände, indem sie in lauwarmen, anstatt in heißem Wasser waschen. Aber selbst wenn es auch eine Kleinigkeit Seife mehr kostet, man wechse lieber oft das Wasser beim Waschen. Und endlich: Spülen, spülen und nochmals spülen! Das geschieht ja am besten, wenn man stichendes Wasser zur Verfügung hat; wo das nicht der Fall ist, muß man immer wieder neue Wassermengen herbeischaffen — dann wird sie klar und herrlich weiß. Seht man dem Blauwasser etwas in Alkohol oder Weingeist gelöstes Seifenpulver zu, so erhält man noch den Glanz, doch nur wenn die Wäsche nicht vorher mangelhaft behandelt worden ist.



**Bei Johannisbeeren und Stachelbeerensträuchern** ist das alte, nicht mehr tragfähige Holz unmittelbar nach der Ernte zu entfernen, um durch Zuführung von Luft und Licht auf eine vollkommene Ausbildung des jungen Holzes und damit auf gute Fruchtbarkeit im nächsten Jahre hinzuwirken. Bei den Himbeersträuchern sind im nächsten Jahre nur die diesjährigen Triebe fruchttragend, während die in diesem Jahre fruchttragenden Triebe absterben. Deshalb ist es nötig, nach der Ernte letztere unten an der Erde abzuschneiden, damit die während des diesjährigen Sommers gewachsenen Austriebe besser gedeihen können.

**Gegen den Frostspanner.** Es naht die Zeit, da der Landwirt gegen einen der ärgsten Schädlinge des Obstbaues, den Frostspanner, Vorkehrungen treffen sollte. Dies geschieht durch die Leimringe. Ein Streifen aus gewöhnlichem Packpapier von 12—15 Ctm. Breite wird um den Stamm gelegt, oben und unten mit einer Schnur festgebunden, nachdem der untere Rand nach außen umgeschlagen worden ist, um etwa abfließenden Leim abzubalten. In der Mitte des Papierkreises wird ein Ring von Leim nicht zu dick und ohne Lücken aufgetragen. Damit die flügellosen Weibchen des Frostspanners, des großen wie des kleinen, auch wirklich auf den Ring kommen, nicht unter dem Papier sich verstecken, thut man gut, den unteren Rand besetzen und die angrenzende Stammrinne gut mit Leim zu befeuchten. So wird den hinaufkletternden Tieren eine Brücke zum Klettergange geschlagen, an dem sie gefalsten. In diesem fangen sich nicht nur die Weibchen, sondern auch die durch den Geruch zur Paarung angelockten, ankommenden Männchen. Da die Frostspanner gegen Ende Oktober aus den in der Erde befindlichen Puppen austreten, darf mit dem Anbringen der Kleberringe über Mitte Oktober hinaus nicht gezögert werden.



**Wirtungskohlsuppe.** Einen kleinen Wirtungskohlschnitt man in seine Streifen, wie zu Kohlsalat, blanchiert ihn in siedendem Salzwasser und schüttet ihn auf ein Sieb. Ist das Wasser gut abgelassen, dämpft man den Kohl in Butter, einer

kleinen geriebenen Zwiebel, etwas Muskatnuß und Salz weich. Alsdann gießt man ebenso viel Fleischbrühe oder Bouillon aus Fleischextrakt dazu, wie man zu Suppe braucht, gießt sie mit einigen Eigelben ab und giebt in Butter geröstete Semmelstücken dazu.

**Weiße Bohnen mit Schweinepöfelfleisch.** ½ Kilogramm weiße Bohnen wässert man über Nacht, gießt am anderen Morgen das Wasser ab, schüttet die Bohnen in den Kochtopf, giebt einen Eßlöffel voll Syrup hinein, legt mitten in die Bohnen ½ Kilogramm mild gesalzenes Schweinepöfelfleisch, füllt reichlich Wasser darüber und läßt die Bohnen auf schwachem Feuer 4 bis 5 Stunden langsam ziehen (nicht stark kochen), wobei man hin und wieder etwas kochendes Wasser nachgießt, ohne die Bohnen umzurühren. Sind die Bohnen völlig weich, nimmt man das Fleisch behutamt heraus, schneidet es in beliebige Stücke und rührt es mit den Bohnen zusammen an.

**Ruheuter.** Das Ruheuter wird von vielen Hausfrauen nicht genügend geschätzt und doch ist es nicht allein seiner Billigkeit wegen, sondern auch seiner mannigfaltigen Verwendbarkeit halber nützlich. Frisch, mindestens drei Stunden gelocht, giebt es eine gute Brühe zu Reis, Nudeln, Gräupchen oder Klößchen u. s. w. Das Fleisch in Scheiben geschnitten, in Öl und Semmel gebraten und in Butter gebraten, ist eine angenehme Beilage zu Sauertohl, Grünkohl, bide Erbsen u. s. w. Wird es gepöfelt und dann langsam weichgelocht, so ist es zu kaltem Aufschnitt zu verwenden; läßt man es nach dem Pöfeln räuchern, und kocht es dann, so bietet es Ersatz für Hamburger Rauchfleisch.

**Hammelfraten** (sehr wohlschmeckend). Ein schönes Stück Hammelfleisch, am besten Keule, wird geklopft, gehäutet, das Fett so viel wie möglich abgeschritten und in gebräunter Butter im Ofen saftig gebraten, wobei man hin und wieder ein wenig Bouillon zugiebt. Kurz vor dem Anrichten befreit man die Oberfläche des gut gesalzenen Bratens mit Senf, beträufelt ihn vorsichtig mit etwas Sauce, läßt den Senf einziehen, macht den Fond, nachdem zuvor das Fett abgeschöpft wurde, mit in Wasser verquirltem Mehl feimig und giebt den Braten mit Salzstoffsäure oder Karottensaft auf den Tisch.

**Leitomerküchengebäck.** Nachdem die Klößchen sauber gewaschen und gewaschen sind, röstet man einen Kaffeevoll Zucker bräunlich, fügt einen Kaffeevoll Mehl hinzu, läßt dies ebenfalls bräunen und verlohrt es mit etwas heißer Bouillon, welche man aus Fleischextrakt bereitet, zu einer dicklichen Sauce. Nun giebt man die Klößchen und das nötige Salz hinein und läßt das Gericht auf mäßigem Feuer dünsten. Die so zubereiteten Klößchen haben einen vorzüglichen Geschmack, als Beigabe passen Brisolettes, Fricandellen u. s. w.

# für die kleine Welt.

## Quadraträtsel.

d	t	r
e	a	i
d	i	a

1. Mädchennamen.

2. Orten.

3. Bestimmte Gattung.

Die vorgezeichneten wie die senkrechten Reihen ergeben in derselben Reihenfolge dieselben Worte.

## Städterätsel.

Mürnberg, Dessau, Dierhofen, Ulm, Arolsen, Gernersheim, Cham, Eilen, Nördlingen, Hamburg, Eichkätz, Neustadt, Ingolstadt, Stettin.

Die Anfangsbuchstaben dieser Städte, in anderer Reihenfolge, ergeben eine deutsche Stadt.

## Scherzfrage.

Eine Hausfrau kauft 12 große Äpfel und 12 kleine Äpfel; sie will dieselben unter ihre 7 Kinder verteilen, und zwar gleichmäßig. Was macht sie da?

22

## Kopf-Rätsel.

Mit N i c h t s ist's eines Bruders Opfer,  
Mit K i s t' ein Buchiabennklopper,  
Mit R besigt es Federmann,  
Mit G man wader freiten kann,  
Mit F beehrt man gern die Kleinen,  
Mit V wirkt eine Stadt Du meinen.

## Gautschrätsel.

Faß, Wase, Heiß, Wachs, Land, Markt, Laub,  
Leine, Zeit, Noß, Labe, Hand, Neß, Haus.

In jedem Wort ist ein Buchstabe zu verändern.  
Die neuen Buchstaben nennen eine unredliche That.

## Kreuz-Rätsel.

1	2
3	4

Die Zahlen sind durch Silben zu ersetzen, so daß bedeutet:

- 1—2 weiblicher Vorname,
- 1—3 Baum,
- 1—4 thut Jeder gern,
- 3—2 Klug in Wien,
- 3—1 Eigenschaftswort,
- 3—4 besigt jeder Mensch.

## Buchstabenrätsel.

Haus, Fisch, Tischler, Bier, Brot, Last.

Zu vorstehenden Wörtern sind neue Dingwörter zu suchen, die, mit ersteren zusammengelesen, wieder Dingwörter ergeben. Die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter nennen einen berühmten Feldherrn.

(Auflösungen folgen in nächster Nummer.)

Auflösungen aus letzter Nummer.

Fensterätsel:

Na	ba
je	gel
be	der

— Geographisches Füllrätsel: Madrid, Ancona, Guatemala, Darmstadt, Edinburgh, Bukarest, Ulan, Figa, Gobenburg. — Magdeburg. — Silbenrätsel: Maulwurf. — Verteterrätsel: In der Nacht sind alle Ragen grau.



# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Herrenträger,  
1 Mark 60 Pf. durch die Post.

Nr. 260.

Mittwoch den 5. November.

1902.

## Heinrich Rickert †.

Der Tod hält unter den Veteranen des politischen und parlamentarischen Lebens reiche Ernte. Wenn die kalten Erbschläge mit dumpfem Ton auf den Sarg eines dieser Männer fallen, so drängt sich schon die lange Frage auf: „Wer wird der nächste sein?“ Wieder einmal ist die Frage beantwortet: Heinrich Rickert willt nicht mehr unter den Lebenden.

Die Erscheinungen des öffentlichen Lebens sind unpersonlicher Natur; aber in ihnen schlummern die Triebkräfte der führenden Männer der Nation, jener Männer, die dem Drange der Volksseele Fassung und Ausdruck verleihen. Eine solche ausdrucksvolle Persönlichkeit war Heinrich Rickert; für viele Tausende das stille politische Glaubensbekenntnis, die Personifizierung des liberalen Gedankens. Der Verstorbene war der Lehrer der vielen kleinen Erzähler unter unserem Volke, die den Gedanken der Freiheit, der stilllich verantwortlichen Selbstbestimmung, der Gerechtigkeit und Humanität gerade dann lebendig erhalten, wenn diese heiligsten Güter der Menschheit in Gefahr sind.

Wer den politisch rücksichtigen Osten unserer deutschen Heimatlande kennt und einmal Gelegenheit hatte, den Verstorbenen hier sprechen zu hören, der kennt den inneren Contact, der in Rickert's Person zwischen der liberalen Weltanschauung und der großen Masse der nach Freiheit strebenden Bevölkerung gegeben war. In dem reichen Kranz seiner Geistesgaben blieb die schönste seine Popularität. Sie war ungegültig. Rickert trieb Zeit seines Lebens die Politik des guten Herzens. Das machte ihn populär. Aus diesem Grunde fühlte er sich überall interessiert, wo es galt, Fesseln zu lösen, die Einzelne oder ganze Stände gefangen hielten.

Heinrich Rickert war — und das führt uns auf seine parlamentarische Bedeutung — wenn auch temperamentvoll, so doch weder in der Begeisterung noch im Widerstande leidenschaftlich; dennoch konnte er, wie seine besitzigen parlamentarischen Rencontres mit den Fürsten Bismarck in den 80er Jahren zeigen, gegebenen Augenblicks auch eine scharfe Klinge führen. Vom Doktrinarismus war der Heimgegangene niemals angefränkt; vielmehr beweist die Geschichte seiner parlamentarischen Tätigkeit, daß er neuen Zeitläuften Rechnung zu tragen wußte. So ist die zweite Exzellenz innerhalb des Freiinns zu verstehen, deren Führer Rickert war.

Durchdrungen von dem Gedanken der Entwidlung und der Berechtigung jeder Persönlichkeit in der aufsteigenden Kulturlinie ist er jüngerer und thätigster Freund mit neuen Zielen niemals in den Arm gefallen. Er war aber auch im weißen Haar noch jung geblieben.

An Rickert's Grab trauert der gesammte Liberalismus, denn sein Heimgang hinterläßt eine schwer auszufüllende Lücke. Was Vernünftigen im Westen war, bedeutete Rickert im Osten, und mehr; denn er verstand mehr als der große Führer der National-Liberalen, sich in das Denken und Fühlen des kleinen Mannes aus dem Volke zu versetzen.

Auf den verschiedensten Gebieten des öffentlichen Lebens und gemeinnützigen Wirkens hat der Verstorbene unermülich in selbstloser Weise sich betätigt. Er war Vorgesender der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung in des Vereins zur Abwehr des Antisemitismus. Mit aufopfernder Hingabe hat er beiden Vereinen gedient. Ihn befehlte dabei der Gedanke, unserem Volke ein geistiges Nahrung zu geben, das uns eines Geistes und Rant würdig werden läßt. Von diesem Gedanken war auch seine Bildungspolitik diktiert, die Heinrich Rickert stets organisch erfasste. Er war der berechtigte und nachdrücklichste parlamentarische Vertreter der allgemeinen Volks- und obligatorischen Fortbildungsschule, der Freiheit der Schule von der Kirche, der materiellen und geistigen Interessen des Lehrerstandes. Seit den Tagen

Kalk's ist kein Gesetz für Schule und Lehrerstand zu Stande gekommen, an dem Rickert nicht thätig mitgearbeitet hätte. Und wie oft hat er bei dem Schlenker unserer offiziellen Bildungspolitik gemahnt und angeregt, wie oft Schule und Lehrer gegen Reaction und rücksichtliche Maßnahmen der Behörden geschützt? Wie oft für die Lehrer ein bittendes Wort beim Kultusminister oder Ministerialdirector eingelegt?

Auch die Vertreterinnen der bürgerlichen Frauenbewegung trauern an Rickert's Grab. Vielleicht gingen ihnen die Forderungen des Heimgegangenen nicht immer weit genug; aber gerade das beweist, wie er auch hier die gesunde Mitte zu halten wußte.

Auch in der Politik wirkt mehr und mehr das Gesetz der Arbeitsteilung. In den Führern aber fassen sich die verschiedensten Interessen treffen, wie in einem Brennpunkte. Das war in Heinrich Rickert der Fall. Seinem Leben darf man das Schlusswort aus Nehaloz's Grabchrift voransetzen: „Mensch, Christ, Bürger.“ So hat er, als fast 69-jähriger, in den Seelen, wie es immer sein Wunsch war.

Seitens der näheren politischen Freunde des Verstorbenen wird am Mittwoch, den 5. d. M., abends 7 Uhr eine Gedächtnisfeier im großen Festsaal des Künstlerhauses, in Berlin stattfinden, deren Mittelpunkt ein Nachruf des langjährigen politischen Freundes des Verstorbenen, Reichstagsabgeordneten Schröder bilden wird. Unmittelbar hieran anschließend erfolgt die Ueberführung der Leiche nach Gotha, wo Donnerstag der Verbrennungsakt vollzogen werden wird.

## Politische Uebersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** Ein österreichischer Kronrath, der zwei Stunden dauerte, wurde am Sonnabend Nachmittag in der Wiener Hofburg unter dem Vorhiss des Kaisers abgehalten. In demselben wurde, wie die „Neue Freie Presse“ meldet, beschlossene, die Wehrvorlage zurückzuziehen und den Parlamenten eine neue Vorlage zu unterbreiten, durch welche für das nächste Jahr das Rekrutencontingent um 20 000 Mann erhöht wird. — Der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin, v. Szeghényi-Marich, wurde am Sonntag Mittag vom Kaiser Franz Josef in mehr als halbstündiger Privatanzug empfangen. Nach der „Politischen Correspondenz“ wird der Botschafter nach Ablauf seines Urlaubs in den nächsten Tagen nach Berlin zurückkehren.

**Frankreich.** Der Feldzug gegen den Clerikalismus wird in Frankreich weiterhin mit großer Energie betrieben. Die erste Sitzung des Klosterschusses am Freitag, welcher Combes bewohnte, brachte nach einem Pariser Telegramm der „Magdb. Zig.“ bereits über die Tendenz des Ausschusses unzweifelhaftes Licht, man kam überein, nur so die Klöster zuzulassen, welche zweifellos einen nützlichen Zweck verfolgen, das sind von männlichen Orden 5, von weiblichen etwa 30; gleichzeitig setzte der Ausschuss einen Unterausschuss ein zur Ausarbeitung neuer verschärfter Strafbestimmungen gegen neue, welche das Klostergesetz verletzen. — Die Meinungen, über den französischen Bergarbeiterausstand lassen eine Einigung durch Schiedsgericht immer mehr erhoffen. In Alle hatten nach dem „Wolffschen Bureau“ die Vertreter der ausländischen Bergarbeiter und der Bergwerkesgesellschaften des Departements Nord am Sonntag Nachmittag eine Besprechung. Die Gesellschaften sind im Prinzip mit der Einsetzung eines Schiedsgerichts einverstanden. Die Versammlung beschloß, die Streitfrage zwischen den Gesellschaften und Arbeitern bezüglich der Lohnprämien dem Schiedsgericht zu unterbreiten. Die Gesellschaften schließen die Frage der Mindestlöhne von der schiedsgerichtlichen Regelung aus. Der Spruch des Schiedsgerichts soll unanfechtbar sein. Obwohl also die schiedsgerichtlichen Bestrebungen

schon im Gange sind, ist doch im Kohlenbecken des Pas-de-Calais die Nacht zum Sonntag sehr unruhig verlaufen. Zahlreiche Patrouillen Auswärtiger machten um die Gruben die Runde. An mehreren Stellen mußte die Kavallerie eingreifen; doch ist kein wirklich ernstes Zwischenfall zu verzeichnen. Die Arbeit ist noch immer völlig eingestellt.

**Rußland.** Ein Onkel des Zaren, Großfürst Paul Alexandrowitsch, bisher Kommandeur des Garderegiments, ist, wie der Petersburger „Regierungsbote“ und der „Russ. Invalide“ bekannt geben, aus dem Dienst verabschiedet worden. Die Maßregelung, die den 42-jährigen Großfürsten betroffen hat, ist so außergewöhnlich, daß sie nur durch ganz besondere Umstände veranlaßt worden sein kann. In der That besagen, so schreibt die „Wost. Zig.“, römische Meldungen, daß der Großfürst, einer lebensschafflichen Neigung folgend, vor drei Wochen in Livorno wieder den Willen des Kaisers einen Eheband geschlossen hat und daß er in Folge dessen mit seiner Familie gänzlich zerfallen ist. Die Dame, die der Großfürst, der Wittwer ist, zu seiner Gattin gemacht hat, war bisher mit einem Mitgliede der holländischen Adelsfamilie Pittlof's verheiratet. Im Sommer hat sie mit Hilfe Vojbednoos' des Oberprocurators des heiligen Synod, die Scheidung von ihrem Gatten durchgesetzt. Großfürst Paul soll dem Kaiser versprochen haben, sie nicht zu ehelichen und hat sich nun doch mit ihr in aller Stille trauen lassen. Pariser Blätter melden, daß er sich mit seiner Gattin, die 30 Jahre alt ist, gegenwärtig in Paris befindet und dort mit ihr in den Theatern, Restaurants, bei den Rennen und auf den Promenaden häufig zu sehen ist, ohne daß er in offiziellen Kreisen verkehrt, während sein gleichfalls in Paris weilender Bruder, Großfürst Alexis, mit amtlichen und gesellschaftlichen Kreisen im Verkehr steht. — Finanzminister Witte sollte nach Meldungen von den verschiedensten

gebürtigen Beamten- garmicht- Agentur- Ministerien über für voll-

Frei- nach einem die Regie- rüfung gegen die sprüche Bureau- Londoner die Regie- ren von Robert's Ein be- dakrifka- truitu be- der Witte- versehen. ten, die tr deutsch- teilen, ist

eine gemeinschaftliche Action durch deutsche und englische Truppen eingeleitet worden. Aus Kapstadt berichtet vom Freitag ein Telegramm des „Neuerischen Bureau's“: Ein amtliches Telegramm des Hauptmanns Wood, der eine gegen herumstreichende Panden von Damaraleuten im Kenharb-District ausgesandte Expedition befehligt, lautet folgendermaßen: „Botriep, 23. October. Ich fand ein Gottenottendorf auf einer großen Insel in der Nähe der Inlet's-Hut. Die Eingeborenen fühlten auf deutsches Gebiet. Ein Gottenotte wurde durch deutsche Patrouillen erschossen. Dadort mit fünfzehn Begleitern befindet sich in den Bergen auf

